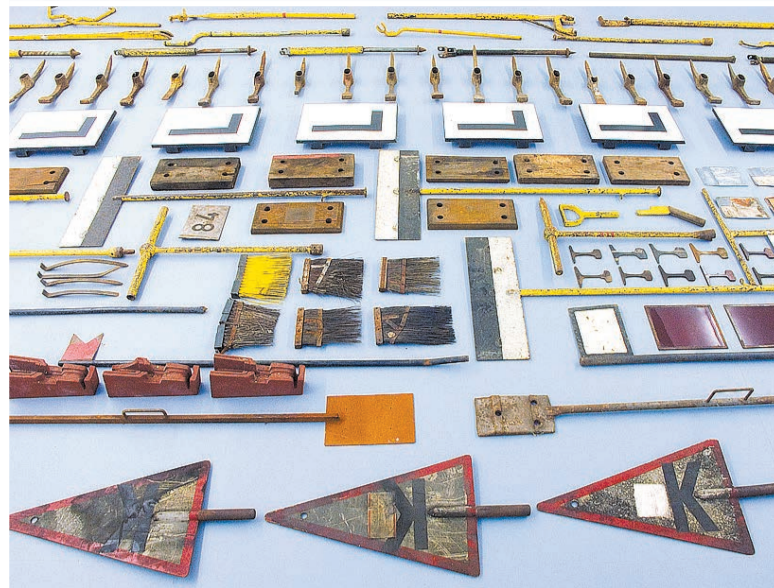




Modell der **Beton-Glyptothek** des Künstlers Wilhelm Koch. Der griechische Betontempel soll bei dem Ort Etsdorf entstehen. Mit alten **Schildern und Werkzeugen** setzt Raffael Rhensberg der einstigen **Eisenbahnerstadt Weiden** ein Denkmal. Kunststudenten errichten im Auftrag der Kulturkooperative Oberpfalz ein **Beuys-Memorial**, der **Erdhügel** liegt auf dem ehemaligen Militärflugplatz Meierhof bei Weiden, wo der Künstler Joseph Beuys als Flieger stationiert war (v. l. n. r.)



# Die Feld-Wald-und-Wiesen-Künstler

Blumen fürs Autobahnkreuz, ein Erdhügel zu Ehren von Joseph Beuys: Mitglieder der Kulturkooperative Oberpfalz machen aus natürlichen Materialien moderne Kunst

VON LENA BROCHHAGEN

**B**lumen, Holz, Beton und Erde – das klingt bodenständig. Doch aus den traditionellen Materialien machen Künstler in Aktionen der Kulturkooperative Oberpfalz (KoOpf) zeitgenössische Kunst. Thomas May ließ Tausende Passanten aus Balsaholz Grashalme schnitzen und fügte die Halme zu einer Wiese zusammen, Wilhelm Koch baut die Gedenkstätte Walhalla in Beton nach, und die KoOpf-Partner pflanzten Blumen neben ein Autobahnkreuz – in Form des Namenschriftzugs ihres Netzwerks – KoOpf. Der Zugang hängt vom Blickwinkel ab: Das gilt für die gesamte Kul-

turkooperative Oberpfalz. Die Galerien, Museen und Kulturschaffenden, die sich 1999 zu dem Netzwerk zusammengeschlossen haben, wollen Interesse für zeitgenössische Kunst in der Oberpfalz wecken und eine moderne Identität der Region mitgestalten – kein leichtes Anliegen in dieser ländlichen Gegend. Doch inzwischen hat sich das Netzwerk mit gemeinsamer Werbung, Förderung und überregionalen Kooperationen etabliert. In ihrem jüngsten Projekt arbeitet KoOpf sogar grenzübergreifend – ein weiterer Schritt hin zur überregionalen Bekanntheit. Die Basis ist gelegt. Zwei Kulturinitiativen aus Tschechien sind unter den mittlerweile 17 Mitgliedern, die

Zusammenarbeit mit den Universitäten aus Nürnberg und Prag hat sich eingespielt, und die neueste Aktion wird Vorbild für ganz Bayern: Die Aktion „Standpunkte – Landeplätze“, für die künstlerisch gestaltete Aussichtspunkte ab diesem Herbst an allen KoOpf-Standorten errichtet werden, ist Modellprojekt bei „Kulturräume Bayern“, das vom Arbeitskreis für gemeinsame Kulturarbeit bayerischer Städte mit Sitz in Ingolstadt ausgerichtet wird. „Die KoOpf leistet hervorragende Grundlagenarbeit für eine neue kulturelle Identität, und zwar in einer höchst problematischen Region“, lobt Arbeitskreis-Geschäftsführerin Christine Fuchs.

Problematisch gilt die ehemalige Grenzregion zum Ostblock, weil sie nur langsam lernt, ohne Subventionen auszukommen – und wegen der Mentalität der Menschen. Sie gelten als traditionsbewusst und zurückhaltend. „Beim Stichwort Kunst denken viele hier nur an malerische Kirchen“, sagt Ulrike Lorenz, Direktorin des Regensburger Kunstforums Ostdeutsche Galerie, ebenfalls KoOpf-Mitglied. Einen Sinneswandel versuchte die Kooperative einzuleiten, indem sie zuerst außerhalb ihrer Heimatregion warb, sagt KoOpf-Sprecher Wolfgang Herzer, gleichzeitig Leiter des Kunstvereins Weiden: „Die Idee war: Wenn wir außen bekannt sind, macht das die Einheimischen stolz und offen für uns.“

Einige Angebote der Kulturkooperative dürften in der Tat bei manchem auf Unverständnis stoßen. So ist etwa das Werk, das den Aktionskünstler Joseph Beuys ehrt, ein mannshoher Erdhügel. Aber auch

das können Betrachter aus einer bestimmten Perspektive als Kunst deuten – und so sollen auch die Oberpfälzer mit Kunst bald auch Zeitgenössisches verbinden, sagt Herzer. Neugierig und aufgeschlossen zeigten sich viele bereits. Dass ein Imagewandel nicht leichtfällt, ist den Mitgliedern klar. Rückschläge liegen in ihren Augen aber nicht an der oberpfälzischen Mentalität. „An zeitgenössischer Kunst scheiden sich überall die Geister, vieles stößt da auf Unverständnis“, sagt Hans Eibauer, Bürgermeister der oberpfälzischen Stadt Schönesee und Vorsitzender des Vereins, der das dortige Centrum Bavaria Bohemia (CeBB) trägt.

Das Zentrum steht für vieles, was KoOpf ausmacht. Auch das CeBB will die Region entlang der deutsch-tschechischen Grenze vernetzen. Hier wird deutlich, wie der Gemeinschaftsbonus wirkt: Im Informationsraum liegen Broschüren der anderen KoOpf-Einrichtungen. So können Besucher in einem Flyer des Museums S.P.U.R. blättern, das Werke der avantgardistischen Gruppe S.P.U.R. zeigt. Der Verein „Graz“, in dem

sich Künstler zur gegenseitigen Förderung zusammengeschlossen haben, ist ebenso Mitglied wie das Oberpfälzer Künstlerhaus, in dem Künstler von außerhalb für einige Wochen arbeiten können. „Konkur-

renz lähmt doch eher. Der Zusammenschluss bringt Kräftigung“, sagt der Leiter, Maler Heiner Riepe.

Doch die Künstler wünschen sich auch handfeste Unterstützung – die Oberpfälzer Galerien, Museen und Initiativen bängen um ihre Finanzierung. „Das ist ein ständiges Rudern um Geld“, sagt CeBB-Vorsitzender Eibauer. Auch hier rechnet sich der Netzwerkansatz. Wenn Jürgen Huber, Maler und Vorsitzender des Künstlerkunstvereins „Graz“, über die Vorteile spricht, klingt er fast wie ein Unternehmer: Von „raren Mitteln“ bei den Künstlern ist da die Rede und von „Synergien“. „Wir sind im Gespräch, haben mehr Kontakte und tauschen uns untereinander aus, welcher Sponsor wo aktiv ist“, sagt auch Brigitte Weiss, Leiterin des Museums S.P.U.R. in Cham.

## Kunst an der Autobahn

**Netzwerk** Die Kulturkooperative Oberpfalz (KoOpf) haben Galerien, Museen und Kulturschaffende 1999 gegründet.

**Naturkunst** Die Initiative erregt Aufsehen, etwa mit **Blumen**, die sie neben das **Autobahnkreuz Oberpfälzer Wald** an der A 6/A 93 pflanzte. Aus der Luft ist der Schriftzug des Netzwerknamens erkennbar.



## Ganz normale Burschen

Die Regensburger Domspatzen singen nicht nur erstklassig, sie benehmen sich auch so

VON JUDITH KÖSTERS

**S**o viel hat sich gar nicht geändert seit 1611: Zwar hießen die Domspatzen damals noch „Scolares“. Und damals gab es gerade einmal zwölf von ihnen und nicht 500 wie heute. Ihr Tagesablauf aber war auch vor 400 Jahren schon geprägt von Schule, Singen und Beten: Damals wie heute standen neben dem Schulunterricht jeden Tag mehrere Stunden Gesangsprobe auf dem Stundenplan und am Nachmittag die „Studierzeit“, also Zeit für die Hausaufgaben. Selbst auf den Programmpunkt „Freizeit“ konnten sich die Sängerknaben schon 1611 freuen. Der Gottesdienst findet zwar heute nicht mehr täglich statt, aber doch immerhin jeden Sonntag und zusätzlich an einem Werktag pro Woche – angeboten werden außerdem Bibelgespräche und Meditationskurse.

Ging der Tag der Sänger 1611 noch von Viertel vor fünf morgens bis Viertel nach acht abends, fängt er heute etwas später an. Wecken um Viertel vor sieben, abends um neun ist Bettruhe. „Außerdem wird anders als früher heute keiner mehr mit der Rute zur Einhaltung der Zeiten gezwungen“, sagt Internatsdirektor Rainer Schinko und lacht.

Seit über 1000 Jahren gibt es die kombinierte Schul- und Gesangsausbildung in Regensburg, heute ist die Schule ein musisches Gymnasium. Die Domspatzen bewerben sich als

„ältester Knabenchor der Welt“. Dabei sind sie im strengen Sinne kein reiner Knabenchor: Zwar scheiden die Jungen aus, wenn sie in der siebten oder achten Klasse in den Stimmbruch kommen – „Mutanten“ heißen sie dann ganz offiziell. Doch mit ihrer Männerstimme steigen sie spätestens in der Oberstufe wieder ein.

### „Aufgeweckte Burschen, die zusammenhalten“

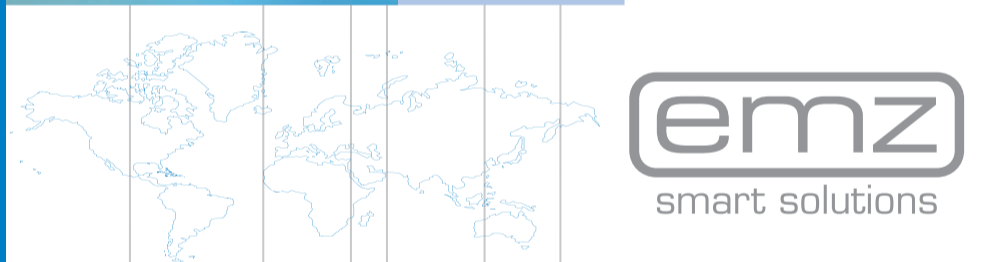
Internetseite der Regensburger Domspatzen

Ein allzu elitäres Image will die Schule vermeiden. Ihre Schüler sind laut Homepage keine braven, musikalischen Wunderkinder, sondern „aufgeweckte Burschen, die zusammenhalten“, oder in der Sprache moderner Lebensläufe: Sie sind ausgesprochen teamfähig. Ein guter Chor lebe schließlich davon, dass die Sänger aufeinander hören und Rücksicht nehmen, wie Chormanager Christof Hartmann erklärt.

Er lobt außerdem die „hohe soziale Kompetenz“ der Schüler. Die erwerben sie nicht zuletzt auf den Konzertreisen. Gerade geht mit einem Konzert in Mailand die diesjährige Herbsttournee zu Ende, zwölf Konzerte in 14 Tagen liegen hinter den Kindern. Übernachtet wird in der Regel bei sogenannten Quartierseltern, also Freiwilligen, die die Kinder und

Jugendlichen während der Tournee bei sich zu Hause übernachten lassen. Nach einem anstrengenden Konzert müssen die 10- bis 19-jährigen Jungen dann Abend für Abend immer wieder die längst bekannten Fragen beantworten: „Singst du gerne? Wie oft probt ihr? Habt ihr denn überhaupt noch Freizeit?“ Das schult Höflichkeit und Geduld. „Und auch das schauspielerische Talent der Jungen“, ergänzt Internatsleiter Schinko. Auch auf Auslandstourneen übernachten die Jungen zum Teil in Gastfamilien.

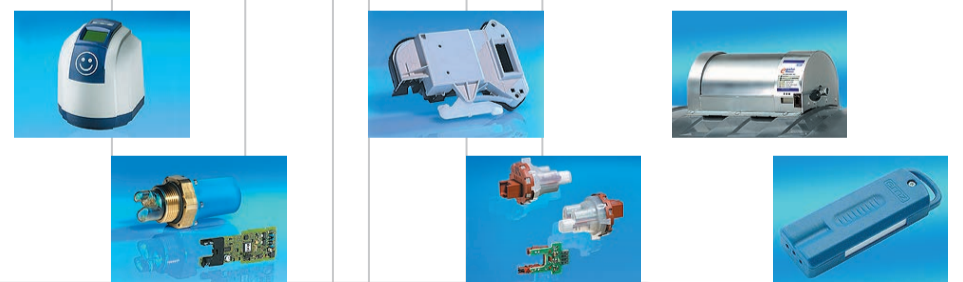
Stolz schwingt mit in der Stimme, wenn Chormanager Hartmann von seinen Chorknaben erzählt. Und wenn es um das Konzert in der Sixtinischen Kapelle vor zwei Jahren geht, auch ein bisschen Rührung. Ein Riesenaufwand sei es gewesen, die CD „Konzert für Papst Benedikt XVI.“ aufzunehmen. Die Stücke hatten Papst Joseph Ratzinger und sein Bruder Georg, ehemaliger Domkapellmeister in Regensburg, zusammen ausgewählt. Die Organisation für das Konzert in der Sixtinischen Kapelle in Rom war ebenso aufwendig. Als es dann endlich so weit war, wick die Hektik den Emotionen: „Ich habe die erste halbe Stunde in dem Konzert nur geheult“, sagt Hartmann, der den Chor seit 1998 managt. Die Papst-CD stieg damals auf Platz fünf der Klassikcharts und auf Platz 86 der Albumcharts ein – einen Platz hinter der Popband Revolverheld.



**Kompetenzen über das gesamte Leistungsspektrum mechatronischer Anwendungen.**



**Haustechnik Hausgeräte Umwelttechnik**



### Kontakt

emz - Hanauer GmbH & Co. KGaA  
Siemensstraße 1  
D-92507 Nabburg  
Tel. +49 9433 898 - 0  
Fax +49 9433 898 - 232

E-Mail: [info@emz-hanauer.com](mailto:info@emz-hanauer.com)  
[www.emz-hanauer.com](http://www.emz-hanauer.com)